



Magazin

SONNTAG, 16. APRIL 2023

Tiroler Tageszeitung



Einer der Besten der Welt

Auch Sommeliers treten im Rahmen einer Weltmeisterschaft gegeneinander an. Der Landecker Suwi Zlatic war in Paris mit dabei und freut sich über den 9. Platz.

Wie die Tiroler Almwiese auf die Tapete kam

Die Gründer des Fließer Unternehmens „Organoid“ haben es geschafft, das Heu salonfähig zu machen. Das Ergebnis sind Naturoberflächen für Innenräume, die nicht nur wohlriechend und hübsch anzusehen, sondern auch möglichst nachhaltig sind.

TEXT: VERENA OBERMÜLLER · FOTOS: THOMAS BÖHM

Für die einen ist es der Geruch nach frisch gemähten Feldern aus Kindheitstagen, für die anderen der Duft nach Verabredungen unter freiem Himmel. Jeder Mensch verbindet mit dem unverkennbaren Aroma von Heu und Wiesenblumen etwas anderes – bei den allermeisten stellt sich dabei aber ein positives Gefühl ein. Vor über zehn Jahren haben sich Christoph Egger und Martin Jehart bei der Gründung des Unternehmens „Organoid“ genau diese einzigartige Kraft der Düfte zunutze gemacht und mit echten Naturoberflächen – insbesondere mit Heu- und Blüten-Tapeten –

direkt ins Wohnzimmer geholt. Und seither von Fließ bei Landeck zahlreiche Innenräume in Tirol und auf der ganzen Welt mit einem Tapetenwechsel der besonderen Art ausgestattet.

Immer der Nase nach

„Über 90 Prozent unseres Alltags spielt sich in Innenräumen ab“, fängt Christoph Egger an, von einer außergewöhnlichen Idee zu erzählen. Gerade in dichten Ballungszentren entferne sich der Mensch immer mehr von seinen ureigenen Wurzeln. „Wir haben uns gefragt, wie wir wieder mehr Bezug zu unserem natürlichen Lebensraum herstellen können.

Die Natur mit ‚organoiden‘ Oberflächen einfach in den Innenraum zu bringen, war unsere Antwort“, sagt Egger. „Eine ganze Wand schafft eben mehr Anreize als ein Basilikumtopf auf der Fensterbank.“

Nicht zuletzt deshalb, weil eine Fläche aus Heu und Wiesenblumen „multisensorisch“ wirke. Sie spreche zugleich drei Sinne an: das Sehen, Fühlen und Riechen. Die am stärksten aktivierte Wahrnehmung sei jedoch der Geruchssinn, ist Egger überzeugt. Dabei würden bestimmte Emotionen abgespeichert, darüber hinaus hätten zahlreiche Wirkstoffe positive Effekte auf das Wohlbefinden.

Wie die Tiroler Almwiese auf die Tapete kam

Heuschnupfen-Allergiker, die an dieser Stelle vielleicht die Nase rümpfen, können aber beruhigt sein. Aufgrund der extrem hohen Presstemperatur seien die Oberflächen für jedermann geeignet – was auch wissenschaftlich bestätigt sei, erklärt der Unternehmer.

Die Vision von Heu und Stroh

Auf der einen Seite stand zu Beginn also die Überzeugung, die Natur wieder in die Häuser bringen und Menschen an ihre Wurzeln erinnern zu wollen. Auf der anderen Seite sollte das aber auch in ein „nachhaltiges Gesamtkonzept“ von der Regionalität bis hin zur Wirtschaftlichkeit gebracht werden. Heute ist sich Egger sicher, dass die Beweggründe die richtigen waren. „Es braucht immer eine starke Vision dahinter, um erfolgreich zu sein. Das Streben nach finanziellen Begleiteerscheinungen allein reicht nicht.“

Warum sich Egger mit seinem

Gründungspartner damals ausgerechnet für Heu als einen der Hauptbestandteile entschieden hat, liegt für ihn auf der Hand: „Heu befindet sich vor unserer Haustüre. Außerdem wächst es, im Gegensatz zum langen Wachstumszyklus von Holz, wieder schnell nach.“

Doch woher kommt nun der wohl wichtigste Rohstoff? „Es beginnt mit dem lokalen Bauern, der zu uns kommt und seine Heulieferung abschüttet. Im Anschluss wird das Material gereinigt und eingelagert“, erklärt Egger. Das Heu stamme von Landwirten, die maximal fünf Kilometer vom Organoid-Gelände in Fließ entfernt sind. Dafür habe man eine Kooperation mit über 15 Bauern aus dem Naturpark Kaunergrat aufgebaut. „Anfangs war das nicht einfach. Der erste Bauer, der sich erbarnt hat, war der Vater eines Mitarbeiters“, schmunzelt Egger. Nach und nach hätten sich aber

immer mehr Landwirte bereit erklärt. „Schließlich ist es ein gutes Angebot: Für die Bauern geht kein Nutzwert verloren und sie bekommen einen guten Preis dafür.“

Allein im vergangenen Jahr seien zwischen 30 und 40 Tonnen Heu in organoide Oberflächen verarbeitet worden. Am meisten nachgefragt werde das Design „Almwiesn“, das neben duftendem Heu auch Margeriten und blaue Kornblumen enthält. Insgesamt hätte das Unternehmen zahlreiche Zutaten getestet und über 70 im Standard-Repertoire. Von heimischen Blumen wie Edelweiß aus St. Anton bis hin zu Lavendel. Letzterer wird aus der französischen Provence bezogen. „Wir versuchen, so gut es geht, auf regionale Rohstoffe zu setzen. Und wenn das nicht möglich ist, dann kennen wir die Landwirte zumindest persönlich und schauen auf die nächste Entfernung.“ →



1

1 Streuen, bis ein wahres Kunstwerk entsteht – das machen Florian Walch, Abdulkadir Hassan und Susanna Gasser (v. l.) in der Produktionsstätte von Organoid in Fließ.

2 Damit jede Blume (Sonnenflügel) ihren Platz auf der Filzdecke findet, legt Katrin Eversz die Blumen in akribischer Handarbeit auf ihre Position.



2



- 3 Satte Farbklexe bringen die Blüten der blauen Kornblume auf die Tapete.
- 4 Das Moos stammt aus Resten von herkömmlichen Mooswänden für Innenräume.
- 5 Rosenblätter riechen nicht nur herrlich, sondern sollen auch die Stimmung aufhellen.

Sind einmal alle Zutaten gesammelt, beginnt der wohl filigranste Schritt: Die Blüten werden per Hand auf natürliches Flachsvlies gestreut. Im Anschluss wird das Ganze mit einem ökologischen Bindemittel benetzt und gepresst. Wo eine der wichtigsten Mitarbeiterinnen ins Spiel kommt: Ihr Name ist „Maria“ und sie ist laut Egger die erste Maschine ihrer Art weltweit. Denn stellte Organoid anfangs noch hauptsächlich Platten her, fand 2020 ein buchstäblicher Rollenwechsel statt: „Die Platten brachten viel Verschnitt mit sich und brauchten Handwerker zur Montage. Also sind wir auf Rollenware umgestiegen.“ In Zeiten von Corona-Pandemie und Kurzarbeit habe man genug Zeit zum Tüfteln und Implementieren gehabt.

Mehr als nur Tapeten

Doch nicht nur Tapeten kommen aus dem Hause des Fließers Unternehmens. Auch Bodenpaneele, akustische Decken oder Sichtschutz werden umgesetzt. „Wir haben sogar schon Medaillen oder Preisschilder aus Kornblumensamen hergestellt“, erzählt Egger. Ein Herzensprojekt war ein von oben bis unten mit Heu ausgestattetes Restaurant in Arosa (Schweiz). Sogar in den Läden eines Luxus-Schuhherstellers in London findet sich Tiroler Heu auf den Wänden. Für einige Kunden wurden nach dem Upcycling-Prinzip auch verschiedene Abfallprodukte wiederverwertet – und so z.B. Überbleibsel von Mooswänden, Reste aus Teeprodukten oder Apfeltrester eingesetzt. Inzwischen zählt das Unternehmen über 120 Geschäftspartner weltweit, vom Verarbeiter bis zum Händler.

Vom Glauben und Durchhalten

Was sich nach einer steilen Erfolgsgeschichte anhört, hatte jedoch einen holprigen Anfang. Als sich Christoph Egger im Jahr 2005 mit Martin Jehart zusammenschloss, um etwas Eigenes auf die Beine zu stellen, folgte eine mehrjährige Entwicklungsphase. „Anfangs arbeiteten wir in Martins Stadl. Wir hatten nur unser ein-

gebrachtes Geld, keine Mitarbeiter und 60- bis 80-Stunden-Wochen“, erinnert sich Egger. „Ursprünglich versuchten wir uns an freien Formen, erst später merkten wir, dass es flach viel einfacher geht.“ Bei ihrem ersten Messe-Stand hätten sie einige für verrückt gehalten. Dennoch: „Wir haben immer sehr an unsere Idee geglaubt.“

Und das hat sich schließlich ausgezahlt: Innerhalb von nur acht Jahren erhielt das Tiroler Unternehmen rund 30 Auszeichnungen, darunter befindet sich auch eine Nominierung zum deutschen Nachhaltigkeitspreis. Mit circa 3,1 Millionen Euro Um-



„Eine ganze Wand schafft eben mehr Anreize als ein Basilikumtopf auf der Fensterbank.“

Christoph Egger
Geschäftsführer Organoid

satz schloss Egger das vergangene Jahr ab.

Auf das 10-jährige Firmenjubiläum konnte der Unternehmer mit seinem rund 25-köpfigen Team bereits im vergangenen Jahr anstoßen. Seit 2021 steht ihm mit dem Vertriebsprofi Florian Föger allerdings ein neuer Partner für die Geschäftsführung zur Seite. Martin Jehart aus dem ursprünglichen Gründerduo – laut Egger der „kreative Kopf“ hinter Organoid und über all die Jahre „wichtiger Mentor“ – ist inzwischen als Geschäftsführer eines Tochterunternehmens tätig. Und widmet sich dabei schon wieder einer neuen, genialen Idee. ■



- 6 Rund 28 Muster-Oberflächen finden sich in diesem Buch. Auf Anfrage können auch eigene Kombinationen umgesetzt werden.

Frauenzimmer

Seit einiger Zeit weiß ich, dass ich alt bin. Da gab es nämlich in unserer kleinen Wohnanlage eine Party mit lauter Musik und viel Geschrei einer Partei samt Gästen, die alterstechnisch gesehen meine Kinder sein könnten. Während er neben mir schnarchte, dachte ich darüber nach, ob ich einst selbst ein Party-Tiger war. Und dabei wurde der Unmut größer: weil er nämlich weiterschnarchte und Mitternacht vorbei war. Jetzt kann ja sein, dass der Blick zurück auf das eigene Leben ein getrübt ist. Allerdings fanden meine Jugend-Partys meist in lärmschluckenden Kellern statt. Irgendwann klingelte ich dann bei den Nachbarn, faselte was von Hausordnung und Rücksichtnahme. Wirklich alt, obwohl das mit dem gegenseitigen Verständnis in Zeiten wie diesen dringend notwendig wäre. Die Freundin zieht übrigens samt Mann ins Hotel, wenn ihre Kids im eigenen Haus Party feiern. Das sollte ich vielleicht auch einmal tun: Als ich von den Party-Tigern zurückkam, schnarchte er nämlich immer noch.



Irene Rapp
rapp@tt.com

Mannomann

Meine Frau ist im Sternzeichen Zwilling. Mit einer netten Version und einer, die ich gerne als Früchtchen betitle. Zweiteres meldet sich gerne, wenn es um die Aufarbeitung meines Fußball-Kicks geht. Für mich stets ein episches Training unter Männern, für sie Bewegungstherapie für alte Herren. Und meine Liebste hat leider eine Gabe. Sie hört bereits an der Art, wie ich die Haustüre aufsperrt, ob meine Wenigkeit gewonnen oder verloren hat. Noch nicht einmal im Vorraum angekommen, schreit das Früchtchen dann mit provokantem Unterton: „Aha, schon wieder verloren!“ Mittlerweile ertrage ich diese verbalen Provokationen mit stoischer Ruhe. Denn zuletzt hat eine Teilnehmerin bei der Unterhaltungssendung „Let's dance“ sich bei ihren Liebsten in folgender Reihenfolge bedankt: Kind, Freunde, Familie, Mann. Der Ehemann hat wirkliche Probleme. Mein lebenswerter Zwilling hat mir da sofort ins Ohr geflüstert, dass ich es immer in ihre Top drei schaffe. Dann mache ich jetzt sicher nicht den Fehler, zu fragen, wie dies das Früchtchen sieht.



Daniel Suckert
daniel.suckert@tt.com